



Abend-

Zeitung.

111.

Mittwoch, am 10. Mai 1820.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.
Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler (Th. Heß).

Die Musik.

Ausgestoß'ner Sohn, der die Himmels-Heimath
Nie vergessend, selbst in des Menschenbildes
Höchster Schönheit strebt nach dem reinern Kleide
Strahlender Engel!

Nicht verwaistet irr'st auf der öden Straße
Deiner Prüfung du durch das Erdendüster!
Deines Vaters Wort und der Brüder Stimmen
Leiten dich trostvoll. —

Wie der Sturmwind rauscht und der Stromsturz
donnert!
Drüben stöter's leis in des Leiches Rohrwand;
Und im Obelisk dieser Wolkenpappel
Lispelt der Westhauch! —

Geistersprache ist's, nur dem Geist' verständlich,
Durch den reinsten Sinn für das Herz empfangen;
Ahnung weckend; — — dann alle Bande brechend
Wieder gelallert! —

Ja, Musik, Geschenk von dem Unsichtbaren,
Unsichtbarer Born einer höchsten Wollust,
Du nur bist das Band an die Himmel knüpfend,
Fittig des Aufstugs!

Ob der Hirt Arkadiens in den Schilfhalm
Kindersprache haucht; ob der Lyra Saiten
Orpheus rührt zum Zauberlock der Wildbahn,
Schwellenden Chorsang

Auf dem Cherubflug ihres Orgeldomes
Tönen läßt Cäcilia, — Lieb' und Hoffnung! —
Hier und dort spricht nur eines Heimwehs Sehnsucht,
Ahnung des Höhern. —

Schweigend grollt der Neid, doch die Liebe singet
Nachtigallenlied an der Huldin Fenster;
Schleicht durch Nacht das Laster, die Mutterstimme
Lön't an der Wiege.

Bist du doch, Musik, alles Guten Freundin!
Seraph der Versöhnung, den Haß bezwingend!
Bist ein Mosesstab auch in Wüsten weckend
Quellen der Freude! —

Aufwärts trage mich zu der Geister Wohnplatz
Heil'genbild, Cäcilia! — Erdenklippen
Bunden nicht, wenn Augen und Töne bürgen:
Wir sind unsterblich! —

Wilh. Blumenhagen.

Die Eroberung von Mexico.

(Fortsetzung.)

Als Juan aus einer tiefen Ohnmacht erwachte,
lag er innerhalb den Ringmauern des großen Tempels
in der Mitte gefangener Waffenbrüder gebunden
am Boden, von zwei schwarzen Priesterlarven
bewacht, von einer mexikanischen Kriegerschaar umringt.
Mehrere hundert brennende Kohlenbecken
erhellten den weiten Platz mit fürchterlichem Lichte,
und ihr Schein röthete des Kopal's dicken Rauch,
der den beiden gigantischen Rauchfässern auf der
obern Terrasse entqualmte, daß er, drohenden Feuersäulen
gleich, in die Wolken empor wirbelte. In allen Tempeln
regte sich der Priester grausame Thätigkeit,
und jetzt nahete eine Schaar der schwarzen Unholde,
den Teoteukli selbst an der Spitze, den unglücklichen
Kriegsgefangenen. Erbarmenlos rissen sie einen davon
in die Höhe. — Es ist billig, daß der Sohn
Quezalcoatl's seinem Vater die Ehre er-

weise, sprach der Oberpriester mit grimmigem Hohne, und deutete auf des Lustgottes Tempel, dessen Steinsforte, als der zähnevolle Rachen einer ungeheuern Schlange gestaltet, sich wie ein Höllenschlund aufthat, das Opfer zu verschlingen. Da packten die Priester, gleich bösen Geistern, die eine verlorne Seele holen, den armen Spanier, und schleppten ihn dem Höllentrachen zu, und sein klägliches Gewinsel verscholl unter ihrem frohlockenden Jauchzen. Halt am Glauben, Christ! rief Juan kräftig ihm nach: daß wir uns bald und freudig wiedersehen! Aber als jetzt durch der Priester Gesang, durch der Tempelstößen Sekreisch das Todesgeschrei des Geopferten mit gräßlichen Tönen sich drängte, da erlosch des Heldenmuthes letzter Funken in Juan's Brust, und die Verzweiflung mit ihrem Furiengefolge zog hinein. — Und kostet es mich meine Seligkeit, schrie er wüthend: so will ich nicht enden, wie dieser, und sonst keines Gliedes mächtig, versuchte er sein Haupt auf dem Steinpflaster des Fußbodens niederzuschmettern, und so durch Selbstmord den Heiden wenigstens die Opferfreude zu verderben.

Aber seine Hüter, mit solchen Ausbrüchen der empörten Menschheit vertraut, und darauf vorbereitet, hatten zu gut auf ihn Acht gegeben und hinderten ihn gewaltsam, den Qualen zu entrinnen, die seiner harrten. Jetzt war das Geschrei des Opfers im Tempel zum Todesröcheln geworden, und die Priester warfen den Leichnam hinaus auf den Tempelhof, wo die Krieger, die den Gefangenen gebracht, sich seiner bemächtigten und ihn heimschleppten zum fröhlichen Mahle für Weiber und Kinder und die geladenen Gäste.

Und wieder nähete der Zug der schwarzen Priestergestalten den Gefangenen, und jetzt deutete der Teoteukli mit einem Giftblick auf Juan, und die schwarzen Fäuste ergriffen auch ihn und rissen ihn auf vom Boden zum Todesgange. Da eilte, noch besprängt vom Blute der Schlacht, der tapfere Quauhtemozin herbei. Kein Opfer mehr für heute, göttlicher Herr! herrschte er dem Teoteukli zu: es ist des Königs Wille, daß alle Gefangene dieser Nacht für das Krönungsfest aufgespart werden. — Es sey so, sprach der Oberpriester, und winkte seinen Untergebenen, die Gefangenen fortzubringen. Nur dieser kühne Jüngling blute noch in dieser Nacht vor Huigilopochtli's göttlichem Bilde. Ich habe in ihm den Frechen wieder erkannt, der bei dem ersten Besuche der Weißen im Tempel Zamalli

den Kriegesgott mit ruchlosem Munde lästerte. Darum sterbe er sogleich, daß der beleidigte Gott nicht noch länger auf sein Sühnopfer harren dürfe.

Dieser? rief Quauhtemozin. Nimmermehr! Jetzt erkenne auch ich ihn wieder. Er war einer der tapfersten Hauptleute der Weißen. Von meiner Faust empfing er bei dem dritten Dammbuche die Wunde, die zum Gefangenen ihn machte. Nie werde ich es dulden, daß ein solcher Held so heimlich und ruhmlos ende. Oeffentlich, vor den Augen von ganz Mexico, mit allen Achtungsbeweisen, die ihm gebühren, muß er geopfert werden, auf daß er an sich selbst erfahre, daß unsere tapfere Nation den Muth ehrt, auch wenn sie ihn im Herzen des Feindes findet.

Er stirbt zur Stunde! rief der Teoteukli heftig: denn ich will es so! und auf seinen Wink rissen die Priester Juan mit sich fort. Aber mit flammenden Augen warf sich Quauhtemozin dazwischen, stieß die Henker zurück und zerschnitt die Bande des Opfers. Der Wesse des Königs, donnerte er zornig: wird doch wohl das Recht haben, den Opfertag des Gefangenen zu bestimmen, den er selbst erkämpft, und der sein Eigenthum ist? Ich will es, daß er zum Krönungsfeste aufbewahrt werde, und Du selbst, Teoteukli, sollst mir bis dahin für sein Leben mit Deinem Kopfe bürgen.

Ich weiche der Gewalt, knirschte der beleidigte Priester: aber wehe, wehe, wehe dem Lande, dessen Fürsten so mit den Dienern der Götter zu reden wagen. Schon hast Du, frecher Jüngling, zugleich der Staatsgesetze Schranken niedergerissen und die Bande des Blutes gesprengt, als Du den frevelnden Pfeil sandtest nach dem gesalbten Haupte Deines Oheim's und Königs. Jetzt bietest Du auch dem Himmel Trost, dessen Rache nicht ausbleiben wird. Wenn Du einst besiegt in den Ketten der Weißen winselst, wenn die Faust, die Du schon zweimal zum Frevel erhobst, von Flammen verzehrt wird, dann denke, zu spät bereuend, Huigilopochtli's beleidigter Hoheit und dieser Stunde.

Er wendete ihm den Rücken und ging. Quauhtemozin aber übergab Juan den Kriegern, die ihn begleitet. — Bringt den Gefangenen zum Hueitcoquiqui, gebot er ihnen. Sage ihm, was hier geschehen, und meinen Willen. Aus seinen Händen werde ich das Opfer abfordern, so bald es Zeit ist.

Er eilte fort; seinen Befehl zu vollstrecken, ergriffen die Krieger Juan. Gerettet bin ich, seufzte

der Jüngling, indem er ihnen folgte: aber nicht zum Leben, sondern für den langsamen Tod der Erwartungsqualen, und, die Heiligen mögen es mir verzeihen, für diese Rettung vermag ich ihnen nicht zu danken!

(Die Fortsetzung folgt.)

Ueber Advokatenwesen und Gerichtsverfassung in England überhaupt.

(Fortsetzung.)

Da, wie wir sehen, in England die Räubereien der Advokaten so weit gehen, daß die Bürger genöthigt sind, sich in Gesellschaften zu vereinigen, um ihnen Einhalt zu thun, und ihren armen Mitbürgern auf weniger kostspielige Weise zu ihrem Rechte zu verhelfen, so ist dies wohl der unumstößlichste Beweis, daß die Oeffentlichkeit der gerichtlichen Verhandlungen nicht die magische Kraft besitzt, die Uneigennützigkeit der Advokaten hervorzuzaubern. Die Deutschen können daher auch in Hinsicht dieses Punktes nichts von den Engländern lernen. Im Gegentheil dürfte eine Vergleichung der deutschen mit den englischen Advokaten aus mehr als einem Grunde zum Vortheile der erstern ausfallen.

Zuletzt nur noch einige einzelne Bemerkungen, welche — so unbedeutend sie scheinen — dennoch allein schon hinreichend sind, die englische Freiheit und Gerechtigkeit in ihrem wahren Lichte darzustellen.

Wer, wenn er vom Staatsfiscal im Namen der Regierung belangt worden, die Ungerechtigkeit der Anklage vollkommen beweist und losgesprochen wird, hat — doch keinen Ersatz für alle ihm verursachten Schäden zu hoffen!

Goede, II. Th. S. 163.

Im Jahre 1794 wurde ein königl. Küchenschreiber Schulden halber in's Gefängniß gebracht. Allein, als die Sache vor das Tribunal kam, wurde der Verhaft als ungültig erklärt, weil, nach dem Gutachten der Richter,

ein königlicher Küchenschreiber eine privilegierte Person sey, für den kein Schuldarrest statt finden könne!!

Archenthalz, Brit. Annal. XIII. Bd. S. 214.

Wenn in einem Kirchspiele der königl. Taxen-

sammler — den die Krone selbst ernennt — ein Betrüger wird und nicht bezahlen kann, so muß das gesammte Kirchspiel noch einmal bezahlen und dem Könige alles vergüten!!

Hält jemand in Ansehung seines Eigenthums sich von der Krone für unterdrückt, so muß er eine Bittschrift *) bei der königlichen Kanzlei eingeben und — wenn ihm Gerechtigkeit wiederfährt (?) — darf er es nicht als eine Schuldigkeit, sondern als eine erzeugte Gnade ansehen **).

Bei dieser recht- und freiheitwidrigen Verordnung kann Wendeborn (I. Th. S. 13. 14) sich nicht enthalten, in Beziehung auf deutsche Gesetzgebung und Staatsverfassung, folgende Bemerkung zu machen:

In diesem Stücke haben die Deutschen — welche die großmüthigen Engländer als elende Sklaven anzusehen gewohnt sind — mehr Freiheit ***) und die deutsche Gerechtigkeit erstreckt sich weiter, als die englische; denn sie kann zu Zeiten auch Fürsten nöthigen, gerecht zu seyn, wenn sie es nicht aus gutem Herzen seyn wollen †).

(Die Fortsetzung folgt.)

*) In Sachsen können der König, die Prinzen, die Minister u. s. w. wie alle andere Staatsbürger verklagt werden. Es wird eine Klage beim Appellationsgericht übergeben, ohne weitere besondere Formlichkeiten, als welche der Proceß überhaupt erfordert. Hat der König oder der königliche Fiscus (welcher statt des Königs genannt wird) Unrecht, so wird er verurtheilt und ihm — wenn die Sache nicht zweifelhaft war — auch Schaden- und Kostenersatz auferlegt.

**) Blackstone, T. I. p. 245. Commentaries of the laws of England.

***) Hört ihn, Deutsche! Hört ihn!

†) Ich hoffe meine Leser vollständig zu überzeugen, daß Deutschland in Hinsicht auf Gesetzgebung, Justizverwaltung, Staatsverfassung, geistige und sittliche Ausbildung weit höher steht, als England, und daß letzteres einen Riesenschritt in Beziehung auf Freiheit und Gerechtigkeit machen würde, wenn es alles das annähme, was deutscher Fleiß, deutsche Gründlichkeit, deutscher Scharfsinn, deutscher Geist in dem Reiche des Uebernatürlichen geschaffen hat.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Chronik der Königl. Schaubühne zu Dresden.

Am 25. April. Die Entführung aus dem Serail. Dlle. Willmann trat als Constanze, Herr Wagner als Belmonte auf, und erwarben sich Beifall.

Am 26. Apr. I virtuosi ambulanti.

Am 27. Apr. Zum erstenmale: Die Bergknappen. Romantische Oper in 2 Akten, von Th. Körner. Die Musik ist von L. Hellwig. Die Dichtung ist besonders in Hinsicht der Diction gelungen, die Musik geföhlt und verständig. Die Oper ward mit Beifall aufgenommen.

Am 29. Apr. I virtuosi ambulanti.

Am 30. Apr. Der Bliß — Die Bergknappen.

Am 1. Mai. Das Bild. Der treffliche Dichter dieses Trauerspiels, Ernst von Houwald, war selbst zugegen, und ärndtete am Schluß, in einem ihm gebrachten Lebehoch, den Dank der zahlreichen Versammlung für seine tiefergreifende Schöpfung.

Am 2. Mai. Das unterbrochne Opferfest. Dlle. Willmann sang die Elvira, als Gast, in ihrer Bravour-Arie mit Beifall.

Correspondenz: Nachrichten.

Hannover, im März 1820.

Es haben sich seit einiger Zeit mehrere Stimmen der Kritik über das königliche Hoftheater zu Hannover in auswärtigen Blättern auf eine Weise ausgesprochen, die so wenig von Beruf, wie ächtem kritischen Sinne zeugten, daß Liebe zur Kunst, Achtung für das vaterländische Institut, wie für so manches treffliche Mitglied desselben, zugleich mit der Aufforderung der geehrten Redaction der Abendzeitung, den ehemaligen Verfasser der hannoverschen Theater-Chronik bewegen mußten, die eine Zeitlang niedergelegte Feder wieder zu nehmen, um die Ehre der heimischen Muse nicht bestrecken zu lassen. Die Erfahrung lehrt, daß die Anonymität immer ein Makel aller Kritik ist, indem die Maske es zu leicht macht, dieselbe zum Meucheldolch und zur Fallgrube zu mißbrauchen. Ohne Tadel, ohne Geißel der Satyre wäre Kritik unnütz und salzlos, doch muß die strafende Hand kalt seyn, doch muß ein unbefangener und gerechter Sinn die Geißel leiten und beherrschen. —

Ein Aufsatz in No. 15. des diesjährigen Freimüthigen für Deutschland ist ein Beleg zu dem eben Ausgesprochenen. Er ist nicht allein mit solcher Feindseligkeit gearbeitet und in einem so bössartigen und alle Sitte und Zartheit mit Füßen tretenden Ausdrucke geschrieben, daß Gemüth und Absicht des leicht zu errathenden Verfassers sofort klar wird, sondern er enthält zugleich so viel Unwahres, verräth eine solche Unkenntniß der Verhältnisse und eine solche Geschmacklosigkeit im Kunsturtheile, daß es unntöglich ist, mit der kalten Nichtbeachtung an ihm vorüber zu gehen, welche sonst solche bald vergessene Schmähchriften verdienen. — Der Austerkritikus im Freimüthigen erzählt zuerst, daß nach Herrn Holbein's Abgange das hannoversche Hoftheater wieder auf dem Punkte stände, in seine vorige Unbedeutsamkeit zu gerathen. Wir wollen die vorige Bedeutsamkeit unserer Bühne nicht vertheidigen, obgleich frühere Jahre manche Künstler und Productionen sahen, um die uns größere Thea-

ter beneiden konnten, nur auf die Gegenwart wollen wir uns beschränken. Es kann nur Eine Stimme darüber im Publico seyn, daß wir nie eine bessere Oper hatten, und selten ein so gutes Schauspiel besahen, wie gerade jetzt. Die Directoren haben in kurzer Zeit Decoration und Costume in solche Vollständigkeit und Glanz gesetzt, daß nicht viel zu wünschen übrig bleibt, und wir zählen in den meisten Fächern bedeutende und beliebte Namen. Dem Verdienste seine Kronen! Herr Holbein hat als Regisseur, Director war er nie, viel geschaffen und mit Liebe und Fleiß gearbeitet, aber die Aufopferung kunstliebender Actionärs, wie die Anstrengung der Direction, konnte doch nur das aufbauen, was wir jetzt als schönes, festes Werk vor uns stehen sehen, und die Trefflichkeit unserer Oper und unseres Orchesters verdanken wir dem Herrn Kapellmeister Sutor, der, von freundlichen Obern unterstützt, auch hier im kurzen Zeitraume das Möglichste that und so lange suchte und rastlos arbeitete, bis auch hier die gewünschte Vollständigkeit hervorging.

Das hannoversche Hoftheater könnte bestimmt im jetzigen Momente recht viel leisten, wenn Eine Harmonie und Ein Gemeinwille Direction und Mitglieder verbänden, wenn der Stolz auf gemeinsamen Ruhm, auf gemeinsame Production jeden kleinlichen Egoismus und Eigensinn unterdrückte, wenn nicht die Liebe zum Ich, sondern nur die heiße Liebe zur Kunst, die ernste Anstrengung für das Gemeinwohl Jeden und Alle zusamment begeisterte für Einen Zweck, der dann nicht zu verfehlen seyn könnte. Es sind nicht alle Fächer bei uns genügend besetzt; so macht der Abgang der geschätzten Mad. Renner im Nainen und Komischen uns eine große Lücke; seit Leo's und Köster's Abgange war das Fach der Alten nie bedeutend oder ausgezeichnet bestellt, und ein junger, geschmeidiger Liebhaber des Lustspiels geht uns auch ab. Indes kann eine Bühne, die nicht zu den Ersten Deutschlands zu zählen und deren Schatz nicht unerschöpflich ist, nicht in jedem Fache Meister anwerben, und die besten Dichtungen können doch von ihr ein gebildetes Publikum befriedigen, wenn nur ihre Künstler der Eitelkeit entsagen, jeden Abend große u. dankbare Rollen spielen zu wollen, und auch die Nebenrolle nicht verschmähen, wenn die Vollendung einer Aufführung solch Opfer heißt. In Meißnerwerken unserer ersten Dichter sollte nie ein Statist oder Chorist gebraucht werden, indes gute Künstler im Parterre zuschauen; die Ehre der Bühne und der Dichternamen auf dem Zettel fordert schon die Vermeidung dessen, was nur stören oder gar stürzen kann. —

Doch wir wollen in die Wirklichkeit zurücktreten und die pia desideria vergessen, zugleich den Kritiker des Freimüthigen wieder in's Auge fassen. — Wir bedauern den nahen Abgang der Dem. Krämmer, freuen uns aber des Besizes der beiden Dem. Campagnolis, deren Stimme, wie musikalische Kunstbildung, nichts zu wünschen übrig lassen, und welche durch einen einzigen Tonjaß Alles übersehen und vergessen machen, was ihnen freilich als Schauspielerinnen abgeht. In männlichen Parthieen, als Sargin und Tancred, sieht leider bei der schönsten Ausführung doch der Aeltern Gestalt und weibliche Fülle sehr entgegen; aber auch dieses verwißt die talentvolle Künstlerin im zweiten Akte schon mehrertheils.

(Die Fortsetzung folgt.)